

## 11 Artenschutzprojekte

### 11.1 Fledermaushilfe

Wie in jedem Jahr stand die BSWR Bürgern und Behörden für Fragen zu Fledermäusen und ihrem Schutz zur Verfügung. Von Februar bis Oktober meldeten sich Anwohner mit Findlingen, die teils einer tierärztlichen Hilfe bedurften, teils an lokale Pfleger weitervermittelt werden konnten und teils nur etwas Wasser brauchten. Letzteres zeigte sich vor allem im sehr trockenen Spätsommer, in dem mehrere Tiere geschwächt und dehydriert aufgefunden wurden.

Wie zu dieser Jahreszeit typisch, meldeten sich im Juni mehrere Bürger, die noch nicht flugfähige Jungtiere gefunden hatten. Es kann passieren, dass diese aus ihrem Quartier fallen, in der folgenden Nacht aber von der Mutter wieder abgeholt werden. Daher ist es wichtig, die Jungtiere mit etwas Wasser versorgt abends wieder so offen auszusetzen, dass sie nicht von Katzen gegriffen, von der Mutter aber gefunden werden, am besten an einem erhöhten Standort. Die junge Zwergfledermaus auf Abbildung 136 beispielsweise wurde in Walsum vor einem Hausgiebel auf einem Auto gefunden – es ist davon auszugehen, dass sich die Wochenstube, in der sie aufwuchs, in diesem Giebel befand.

Eine BSWR-Mitarbeiterin versorgte das Jungtier mit etwas Nahrung und Wasser und sprach mit den Bewohnern ab, es in den Abendstunden auf dem Auto in einer offenen Kiste wieder auszusetzen, damit die Mutter es wieder abholen konnte.

Weitere wichtige Aspekte vieler Anrufer bezogen sich auf die Fällung alter Bäume und die Renovierung alter Gebäude, wo sie Quartiere von Fledermäusen vermuteten, um deren Erhalt sie sich sorgten.

## 11.2 Vögel

### 11.2.1 Rebhuhn und Steinkauz in Bottrop

Im nun vierten Jahr wurden weitere Teilflächen des Bottroper Nordens auf Brutvorkommen von Rebhuhn und Steinkauz hin kartiert. Das Gebiet umfasste rund 440 ha im äußersten Nordwesten von Bottrop und schloss das NSG Torfvenn/Rehrbach, die Umgebung des Flugplatzes Schwarze Heide und die halboffene Kulturlandschaft zwischen Dinslakener Straße im Norden, Kirchheller Heide im Süden und Altem Postweg im Osten ein. Zwischen dem 05.03. und dem 30.03. erfolgten Begehungen an insgesamt sieben Abenden, so dass jeder Bereich für jede Art zweimal kontrolliert wurde. Hinweise auf Rebhühner ergaben sich dabei keine. Vom Steinkauz konnte ein Rufer lediglich direkt an der Stadtgrenze, überwiegend aber auf dem Gemeindegebiet von Schermbeck, nachgewiesen werden.



Abbildung 136: Die junge, noch nicht flugfähige Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) klettert auf einem Tuch herum

### 11.2.2 Kiebitzschutz

Nachdem bereits im Vorjahr erste Bemühungen im Kiebitzschutz im Bottroper Norden gestartet waren, wurden diese nun ausgedehnt. Neben den bereits bekannten Flächen an der Dorfheide, an der „Wiedau“ und am Regenrückhaltebecken Boye wurden weitere an der Straße „Zum Kletterpoth“, am Flugplatz Schwarze Heide und am „Lohbraucksweg“ kartiert.

Im Bereich der Baustelle Dorfheide bzw. auf benachbarten Ackerfläche (Zwiebeln) waren drei Paare Kiebitze anwesend, von denen mindestens zwei auf Erdwällen der Baustelle erfolgreich brüteten und anschließend auf das Zwiebelfeld abwanderten.

An der Wiedau wurde auf einem Teilbereich der Fläche eine „Bracheinsel“ angelegt (Abbildung 137), für die eine Ernteausschlagschädigung an den Landwirt geleistet wurde. Dort befand sich auch eine nasse Stelle,



Abbildung 137: Angelegte „Kiebitzinsel“ auf der Ackerfläche „Zum Kletterpoth“.



Abbildung 138: Kiebitz mit Jungvögeln auf der Pferdeweide Burgstraße am 04.05.

um die vier der sieben anwesenden Paare ihre Nester anlegten. Die übrigen drei Paare brüteten in einem Bereich, der ursprünglich für die Bewirtschaftung vorgesehen war. Kurzfristig konnte aber mit dem Bewirtschafter eine Einigung gefunden werden, diesen Bereich ebenfalls als Erweiterung der Brache zu sichern, sodass Nestmarkierungen nicht notwendig waren. Nach dem Schlupf wanderten die Kiebitze ab und konnten auf einer etwas entfernt gelegenen Pferdeweide wiedergefunden werden. Dort waren am 27.04. mindestens fünf Familien mit 13 Jungvögeln und am 18.05. noch drei Familien zu beobachten (Abbildung 138). Durch die Vegetationshöhe ist zu erwarten, dass weitere Tiere auf der Fläche nicht mehr sichtbar waren.

Im erneut im Winterhalbjahr 2017/18 freigestellten Regenrückhaltebecken Boye brüteten Anfang April vier Paare. Danach wurde die neu aufwachsende Vegetation schnell so hoch, dass die Tiere ohne Störungen nicht mehr von außerhalb erfasst werden konnten. Da hier jedoch während der Brutzeit keine Nutzung vorlag und die Kiebitze durch die Einzäunung gut geschützt vor Störungen waren, kann grundsätzlich von einem positiven Brutverlauf ausgegangen werden.

Auf der neu hinzugekommenen Fläche am Kletterpoth wurde im Umfeld einer Blänke ebenfalls eine Brachinsel angelegt. Dort waren mindestens sechs Paare anwesend, von denen fünf brüteten. Vier der Nester wurden jedoch außerhalb dieser Brache im bewirtschafteten Bereich angelegt, sodass hier eine zusätzliche Nestmarkierung notwendig war. Südlich des Flugplatzes auf einer Brachfläche einer Abgrabung brüteten drei Kiebitze. Auf Ackerflächen am Lohbraucksweg konnte Ende März und Anfang April zwar Balzaktivität beobachtet werden, allerdings war der Bereich später wieder verwaist.

### 11.2.3 Wespenbussard

Zwischen Mai und Juli wurden mehrfach altbekannte und potenzielle Brutgebiete des Wespenbussards im Stadtgebiet von Bottrop kontrolliert. Im Bereich der Postwegmoore – wo ein ehemaliger, langjähriger, traditioneller Brutplatz vor Errichtung der benachbarten Windenergieanlage lag – konnte abermals kein Revier mehr nachgewiesen werden. Ausgeprägte Balzflüge und mehrfache Beobachtungen während der Brutzeit im Umfeld der Elsbachbergensenkung weisen auf ein Revier in der Kirchheller Heide hin. Zahlreiche Feststellungen an und über der Halde Haniel deuten auf ein weiteres Revier im Köllnischen Wald hin.

### 11.2.4 Feldlerche

In vielen Regionen Deutschlands erleiden die Brutbestände der Feldlerche ähnlich massive Einbrüche wie die des Kiebitzes. Oftmals ist dies jedoch weniger deutlich belegt, weil die Kiebitzbestände schon seit einigen Jahren im Fokus stehen und in vielen Bereichen gut erfasst sind, die der Feldlerchen jedoch höchstens punktuell. Auch im westlichen Ruhrgebiet ist die Situation ähnlich: für die Brutbestände der Feldlerche liegen nur aus einigen Gebieten gute Daten vor, aus der Gesamtfläche dagegen meist nur mehr oder weniger grobe Schätzungen aus der Kartierung für den Brutvogelatlas für NRW oder eigenen großräumigen Erfassungen im 2010. Im Rahmen der Kiebitzerfassungen der vergangenen Jahre meldeten aber viele Kartierer auch das Fehlen von Feldlerchen in geeignet erscheinenden Habitaten.

Daher hat die BSWR im Frühjahr 2018 kurzfristig zu einer Erfassung der Feldlerchen im Vereinsgebiet aufgerufen. Es wurde eine einmalige Erfassung in einem möglichst synchronen Zeitraum vom Samstag, den 07.04., bis Sonntag, den 15.04., anberaumt. In nicht erfassten Gebieten wurden aber auch einzelne Datensätze aus den Wochen vorher und nachher herangezogen. Das Binsheimer Feld wurde dabei ausgenommen, weil dort ohnehin eine flächige Brutvogelkartierung durchgeführt wurde (s. Kap. 5.2.1), deren Ergebnisse genutzt werden können. Gleiches gilt für den Flughafen Essen-Mülheim, der ebenfalls professionell bearbeitet wurde.

Die Erfassung sollte, damit die Feldlerchen ausreichend singen, um vollständig erfassbar zu sein, in den Morgenstunden und bei ruhigem Wetter stattfinden. Dies war im Synchronzeitraum nur phasenweise gegeben, auch waren nicht alle Ehrenamtlichen terminlich in der Lage, die optimalen Zeiten zu nutzen. Daher konnten nicht alle Gebiete bei optimalen Verhältnissen bearbeitet werden, es muss also (außerhalb des Binsheimer Feldes) von einer gewissen Dunkelziffer nicht entdeckter Reviere ausgegangen werden. Für die Karte wurden die Daten auf das bekannte Raster von Minutenfeldern gruppiert und in Anzahlenklassen dargestellt (s. Abbildung 139).

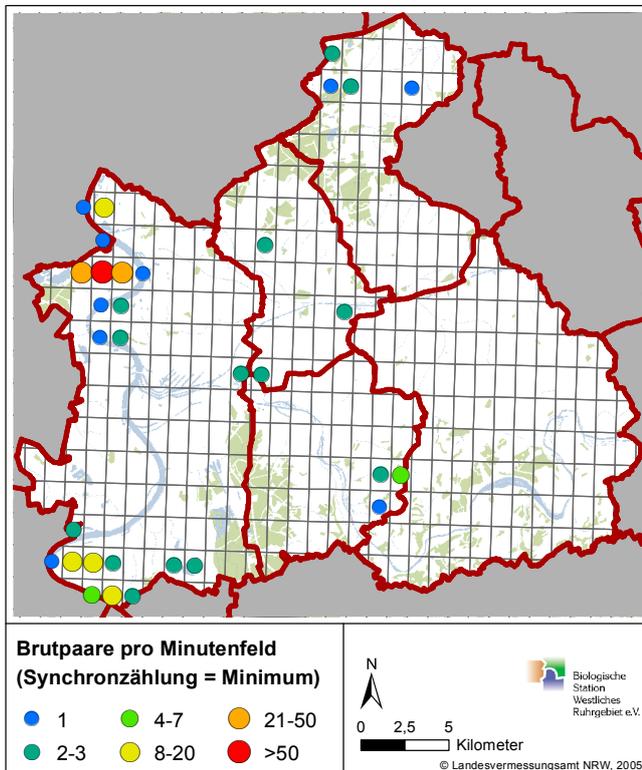


Abbildung 139: Verbreitung der Feldlerchen (Brutpaare) pro Minutenfeld 2018.

Insgesamt beteiligten sich rund 30 überwiegend ehrenamtliche Kartierer an der Erfassung und ermittelten dabei 215 Feldlerchenreviere. Der Schwerpunkt lag dabei entlang des Rheins, 87 % der Reviere befanden sich in Duisburg. Erwartungsgemäß waren mit 118 Paaren die meisten Feldlerchen im Binsheimer Feld und Vorland (soweit dieses ackerbaulich genutzt ist) konzentriert, gefolgt vom Mündelheimer Rheinbogen mit 46 Paaren. Insbesondere letzterer wurde wahrscheinlich wetter- und tageszeitbedingt nicht ausreichend erfasst. Einige Minutenfelder waren möglicherweise auch mit über 20 Paaren besiedelt und die Summe im gesamten Rheinbogen hat die 50 Paare sicherlich überschritten. In der Walsumer Rheinaue konnten 16 und im Vorland von Homberg sowie auf den Äckern westlich von Rahm wenige Paare gezählt werden.

In Mülheim konnten noch fünf Paare im Ruhrbogen sowie sechs auf dem Flugplatz nachgewiesen werden. In der übrigen Feldflur gab es zwar früher im Jahr einige Ansiedlungsversuche, zum Synchrontermin hatten sich diese aber auf ein einziges Paar reduziert. Die beiden verbleibenden Paare vom Ostteil des Flugplatzes scheinen die letzten Feldlerchen in Essen zu sein. Aus dem Nordosten im Isinger Feld in Essen-Leithe liegen zusätzliche Beobachtungen vor, die jedoch im Rahmen der Synchronkartierung nicht bestätigt werden konnten. Es konnte nicht geklärt werden, ob die Brutversuche abgebrochen oder zufällig übersehen wurden.

Die Stadt Oberhausen verfügt noch über zwei Feldlerchen-Brutgebiete mit jeweils drei Paaren. Sowohl bei der „Neuen Mitte 2“ als auch bei dem „Waldteichgelände 2“ östlich der A3 handelt es sich um Industriebrachen, die die Art als Ersatzlebensraum erschlossen hat. In Bottrop verteilen sich die letzten sieben Reviere auf landwirtschaftliche Flächen, Abgrabungen und den Flugplatz in Kirchhellen.

Insgesamt ist eine deutliche Reduktion der Anzahlen und eine Verkleinerung der Verbreitungsgebiete der Feldlerchen in den letzten zehn Jahren zu beobachten. Das betrifft weniger stark die Kerngebiete als vor allem die Randbereiche, sowohl entlang des Rheins als auch in den Flächen im östlichen Vereinsgebiet. Landesweit wurde die Art bereits in den 2000er Jahren im Brutvogelatlas (Grüneberg et al. 2016) als stark abnehmend eingestuft, sodass auch für das westliche Ruhrgebiet davon auszugehen ist, dass der betrachtete zehnjährige Zeitraum nur einen Teil der Bestandsrückgänge widerspiegelt.

### 11.2.5 Uhu Laupendahler Landstr.

Nach der bereits 2017 von der BSWR umgesetzten Freistellung und der Profilierung zweier Gewässer wurden bei einer Geländebegehung von NABU Ruhr und BSWR im Herbst weitere Pflegemaßnahmen besprochen. Vor Ort zeigten sich in der überwiegend steilen Hanglage frische und tiefgründige Erosionen, die sich durch Hangwasser auf der freigestellten Oberfläche gebildet hatten. Hierdurch wurden auf natürliche Art offene Bodenstrukturen geschaffen, die einen Pflegeeinsatz 2018 unnötig machten. Zudem konnte festgestellt werden, dass die aus dem bindigen Bodenmaterial geschaffenen Amphibiengewässer das Wasser gehalten hatten und der eingerichtete Lebensraum auch Potential für Amphibien hat. Die schattige Lage begünstigt außerdem, dass die Gewässer im Sommer lange das Wasser halten, so auch im extremen Sommer 2018.

### 11.3 Gebäudebewohnende Arten

Im Ruhrgebiet lebt eine Reihe von Tierarten, die an das Leben in und an menschlichen Gebäuden angepasst sind, teilweise sogar nur dort überleben können. Viele dieser Quartiere gingen in den letzten Jahren durch Modernisierungsmaßnahmen verloren, weil Zugänge verschlossen wurden. Da das Ruhrgebiet aber beispielsweise einen Verbreitungsschwerpunkt der Mauersegler in ganz Deutschland darstellt, trägt die Region auch eine besondere Verantwortung für den Erhalt dieser Arten. Gemeinsam mit den Biologischen Stationen Hagen und Östliches Ruhrgebiet betreibt die BSWR ein Projekt zur Schaffung von Ersatzquartieren an Gebäuden bei Sanierungsmaßnahmen. Hierbei werden insbesondere große Wohnungsbaugesellschaften



Abbildung 140: In Duisburg Walsum wurden bei der Sanierung eines Wohngebäudes Fledermauskästen in die Fassade integriert.

bei ihren oft mehrjährigen Projekten – optimalerweise bereits in der Planungsphase – beraten, wie Vogel- und Fledermauskästen in die erneuerten Fassaden integriert werden können.

Bereits im Vorjahr wurde ein Modernisierungs- und Wärmedämmungsprojekt in Duisburg Walsum vorgestellt. Hier standen 2018 die höheren Gebäude an, an denen im Frühsommer Reihen von Fledermaus- und Mauerseglerkästen in die neue Wärmedämmung integriert wurden. Abbildung 140 zeigt beispielhaft ein Reihenquartier aus drei Fledermauskästen an der Oberkante einer Gebäudefassade.

In anderen Fällen, wie in einer Siedlung in Duisburg-Neudorf, kamen die Hinweise nicht von den Bauherren selbst, sondern von Bewohnern oder Nachbarn, die sich um den Erhalt von Quartieren Sorgen machen. Dann werden die Eigentümer kontaktiert mit dem Versuch, die Projekte ebenfalls in die Beratung und Umsetzung von Ersatzquartieren zu integrieren.

Im Laufe des Winters 2017/18 wurde eine Informationsbroschüre über das Gebäudebewohner-Projekt neu konzipiert. Sie richtet sich – ebenso wie das Projekt selbst – vornehmlich an Wohnungsbaugesellschaften. Die Bearbeitung übernahm schwerpunktmäßig die BSÖR, während die BSWR sie dabei unterstützte. Dasselbe gilt für eine landesweite Tagung zum Thema Mauersegler, die am 16.02. in der NUA in Recklinghausen stattfand.

## 11.4 Reptilien

### 11.4.1 Mauereidechsen

Mauereidechsen sind inzwischen an vielen Stellen im Vereinsgebiet heimisch. 2018 wurden sie für die Halde Haniel, die Halde Beckstraße in Bottrop, den Land-

schaftspark Duisburg-Nord und den Rhein-Herne-Kanal in Oberhausen bestätigt. Neu war der Nachweis der Mauereidechse im Bereich der Monitoringfläche am renaturierten Lämpkes Mühlenbach in Oberhausen. Hier zeigt sich erneut die rasante Ausbreitung der Art im Ruhrgebiet.

Die größten Anzahlen wurden am Pontwert im Duisburger Hafen beobachtet (Abbildung 141). Am 14.08. wurden hier im zentralen Bereich nicht weniger als 205 Tiere gezählt.

Seit 2014 finden regelmäßige Koordinationsgespräche zwischen der UNB, der WSV, der Hafen AG und der BSWR statt, um die Pflegemaßnahme an der Eidechsenwand am Pontwert zu planen. Ursprünglich war für den Winter 2018/2019 ein maschineller Pflegeeinsatz vorgesehen, weil die Eidechsen zu dieser Zeit zurückgezogen in ihren Winterverstecken leben. Da sich im Laufe des Jahres aber die Möglichkeit ergab, wieder eine Arbeitsmaßnahme zu nutzen, wurde die bisher sehr erfolgreiche Freistellung von Hand wieder mit einem Duisburger Arbeitsträger durchgeführt. Der Vorteil der Handarbeit ist die gründliche Freistellung vor allem im Bereich der Natursteininformationen. Die oberhalb und unterhalb der Wand liegenden Banketten wurden durch die WSV und die Hafen AG tiefgründig gemäht und abgeräumt.



Abbildung 141: Mehrere Mauereidechsen in einer Mauerritze am Pontwert

### 11.4.2 Ringelnatter

Der Zoo Duisburg bemüht sich unter fachlicher Begleitung durch die BSWR um die Wiederansiedlung von Ringelnattern in geeigneten Habitaten in Duisburg. Unterstützt durch die Stiftung für Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen war dafür eigens eine Auffangstation aufgebaut worden, in der junge Ringelnattern ein bis zwei Jahre herangezogen werden konnten, um sie bei sorgfältiger Pflege über die erste gefährliche Zeit zu retten. Der Zoo Duisburg hat die Tiere aus Gelegen, die



Abbildung 142: Zoomitarbeiter Volker Grün entlässt unter großer Medienaufmerksamkeit eine junge Ringelnatter in die Freiheit.

in einem privaten Bereich in Gelsenkirchen geborgen worden waren, ein bis zwei Jahre herangezogen. Herrn Faltermann aus Gelsenkirchen, in dessen Garten die Ringelnattern regelmäßig Eier ablegen, muss hier besonders gedankt werden. Der überwiegende Teil der Nattern wurde vor Ort in Gelsenkirchen wieder ausgesetzt. Ein Teil blieb für die Aussetzung in der Rheinaue Duisburg-Walsum.

Unter großer Beteiligung der Medien wurden am 12.06. 25 junge Ringelnattern in der Rheinaue Walsum entlassen (Abbildung 142). Die BSWR hatte hierzu einen zentralen Bereich in der Walsumer Rheinaue ausgesucht, der aufgrund der Habitatsituation und des Nahrungsangebotes besonders geeignet erschien, einen Lebensraum für die jungen Nattern zu bieten. Um die Entwicklung vor Ort zu beobachten, hatte die BSWR auch 20 künstliche Versteckplätze im Umfeld ausgebracht. Im Auftrag der Stadt Duisburg konnte Andrea Welsch die Versteckplätze regelmäßig aufsuchen und kontrollieren. Allerdings blieben diese Kontrollen ohne Befund. Man wird sicher erst nach Jahren den Erfolg der Aussetzungen bemerken.

## 11.5 Amphibien

### 11.5.1 Kreuzkröten

Kreuzkröten wurden erneut im Landschaftspark Duisburg-Nord, auf der Brache der Duisburg-Meidericher Sinteranlage, auf der Brache der Zeche Zollverein, der Brache des Zechengeländes in Oberhausen-Sterkrade, dem Waldteichgelände Ost sowie der Pionierflur des renaturierten Läppkes Mühlenbachs in Oberhausen erfasst.

Beratend war die BSWR abermals für die Stadt Oberhausen tätig. Hierzu fanden, neben anderen Besprechungsterminen, auch einige Ortstermine in den Gebieten statt, in denen zur Zeit CEF-Maßnahmen realisiert sind (Waldteichgelände, Zeche Sterkrade, Brache Breilstraße). Fachlich gesehen sind die CEF-Maßnahmen gut betreut und sehr wirksam. In allen Gebieten funktioniert die Reproduktion. Die Festlegung der Maßnahmen und ihre kontinuierliche Pflege auf eine Zeitdauer von 30 Jahren wird sehr begrüßt, ermöglicht sie doch ein längerfristiges Überleben der Art in zentralen Bereichen des Ruhrgebietes.

Die Städte Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen hatten im Oktober 2005 gemeinsam die „Planungsgemeinschaft Städteregion Ruhr“ mit dem Ziel gegründet, einen Regionalen Flächennutzungsplan (RFNP) aufzustellen. Im Rahmen der Neuberatungen zum Regionalen Flächennutzungsplan konnten die Biologischen Stationen Östliches Ruhrgebiet und Westliches Ruhrgebiet ihre Expertise in Sachen Kreuzkrötenschutz vortragen und

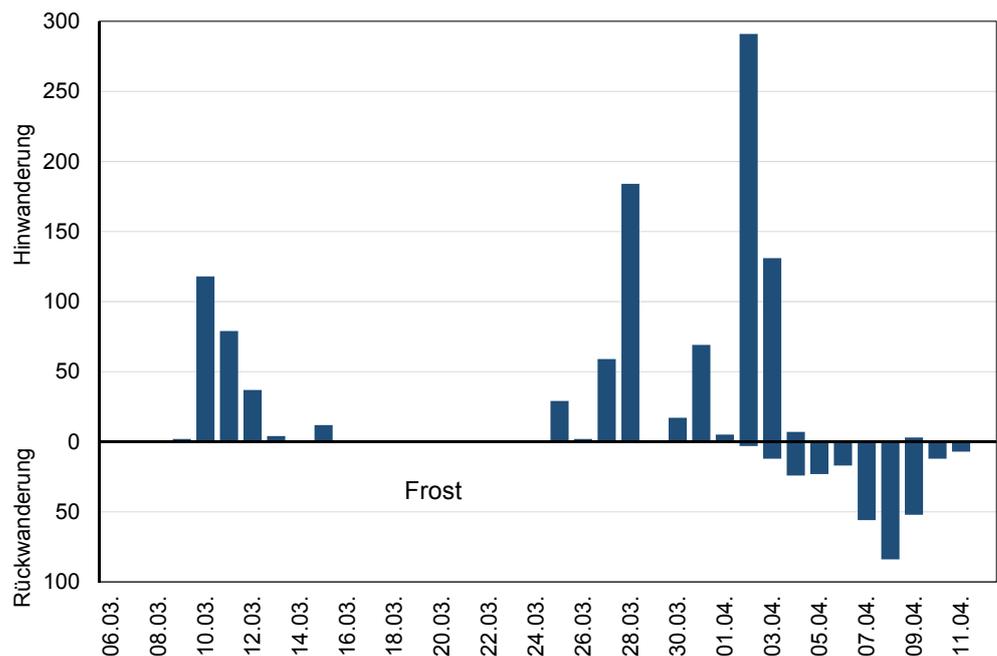


Abbildung 143: Laichplatzwanderung der Erdkröten an der Vonderorter Straße 2018

in die Beratungen einbringen. Insgesamt kamen die Vorstellungen der beiden Biologischen Stationen des Ruhrgebietes bezüglich des Schutzes gut an. Eine Weiterentwicklung und Vereinfachung des Konzeptes wurde beschlossen. Die inzwischen vorliegende, vereinfachte Konzeption wird in die weiteren Beratungen einfließen. Dazu sollen auch weitere Städte des Ruhrgebietes eingeladen werden, denen dann diese Neufassung vorgestellt werden soll.

Zu einigen konkreten Schutzmaßnahmen, die die BSWR bereits realisieren konnte, siehe auch die Kapitel 10.2.2 und 12.3.

### 11.5.2 Amphibienschutz an Straßen

An der Vonderorter Straße, die hier die Stadtgrenze zwischen Oberhausen und Bottrop markiert, wurde 2018 im fünften Jahr durch die BSWR ein Amphibienschutzzaun errichtet, der die zum Teich im Revierpark Vonderort anwandernden Amphibien vom Betreten der Straße abhalten soll. Er wurde am 07./08.03 errichtet und am 12./13.04 von der BSWR wieder abgebaut. Die engagierte Betreuung vor Ort übernahmen Christel Raape, Diana Knorr, Angelika Ullrich, Maria Scheiker und Astrid Müller. Die Tiere wanderten in zwei größeren Schüben an (Abbildung 143), ein erster vom 10. bis 16.03, ein zweiter vom 25.03 bis 03.04, unterbrochen von einer Kaltwetterphase mit Frost ab dem 17.03. Immerhin 1.051 Erdkröten, zwölf Grasfrösche und drei Bergmolche wurden auf der Hinwanderung erfasst, das ist das zweithöchste Zählergebnis in den fünf Jahren (Abbildung 144). Die Rückwanderung der Erdkröten setzte am 02.04 ein, erreichte am 08.04 ihren Höhepunkt und endete am 11.04. 290 Erdkröten wurden auf der Rückwanderung gezählt, wobei hier kein Zaun die Wanderung stoppt.

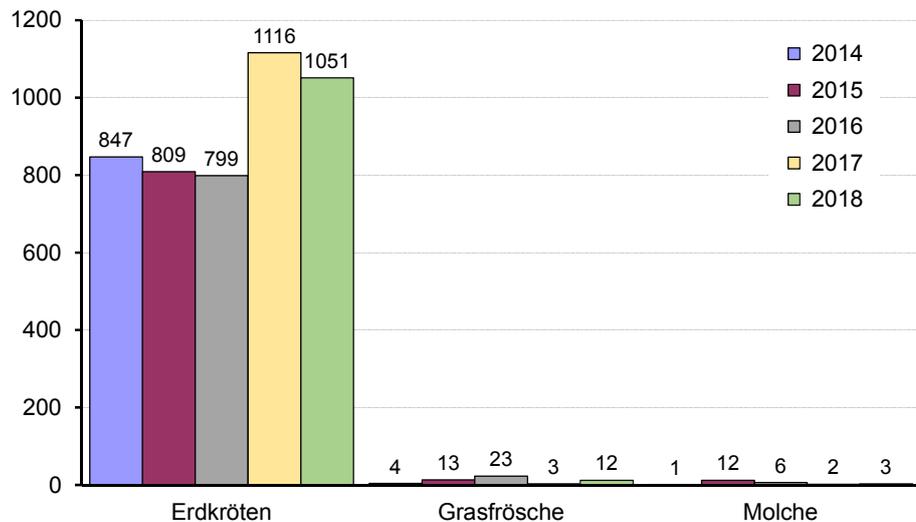


Abbildung 144: Anzahlen anwandernder Amphibien an der Vonderorter Straße von 2014 bis 2018.

### 11.5.3 Salamanderpest

Bereits im letzten Jahresbericht mussten wir mitteilen, dass die Salamanderpest, vom Chytridpilz *Batrachochytrium salamandrivorans* auf der Haut von Schwanzlurchen ausgelöst, im Ruhrgebiet angekommen ist. Ein erster Befallsherd war im Essener Stadtwald nachgewiesen worden. Ein Monitoring und Bürgermeldungen führten 2018 zu erschreckend vielen weiteren Nachweisen in Essen, Heiligenhaus (Kreis Mettmann), Bochum und Mülheim an der Ruhr. Ein erstes Massensterben wurde im Bereich des Südwestfriedhofes in Essen beobachtet. Daneben sind an einigen Standorten die Feuersalamanderpopulationen inzwischen nahezu erloschen. Viele noch unbestätigte Verdachtsfälle, vor allem im Süden von Essen, kommen hinzu.

Seit Anfang 2018 haben die Technische Universität Braunschweig (TUBS) und die BSWR eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, zu der neben den betroffenen Städten (vertreten zumeist durch die Unteren Naturschutzbehörden) auch eine Reihe ehrenamtlicher Helfer zählen. Besprochen wurden die aktuellen Kenntnisse, das Monitoring, die ersten Ergebnisse, die notwendigen Maßnahmen, die Öffentlichkeitsarbeit und die Perspektiven. Die breite Unterstützung seitens des

Tabelle 20: Durchschnittliche Zahl der Feuersalamanderlarven auf 100m Bachlänge für mehrere Bäche des Vereinsgebiets.

Stadt	Gebiet	Bach	Datum	Larven/100m
Mülheim an der Ruhr	NSG Rumbachtal	Seitenarm Rumbach	10.04.2018	16,5
Essen	Kruppwald	Mittlerer Siepen	13.04.2018	182,1
Essen	Schuirbachtal	Kahlensiepen	18.04.2018	105,1
Mülheim an der Ruhr	NSG Schmitterbachtal am Auberg	Schmitterbach	27.04.2018	68,0
Oberhausen	NSG Hiesfelder Wald	Buchenbach	08.05.2018	155,0
Bottrop	NSG Köllnischer Wald	Spechtsbach	09.05.2018	11,2



Abbildung 145: Quellbäche in Buchenwäldern, wie der Schmitterbach in Mülheim an der Ruhr, bieten den Larven des Feuersalamanders optimale Bedingungen.

Ehrenamtes und die Aufmerksamkeit der Bevölkerung ermöglichte erst eine breite Untersuchung im Ruhrgebiet. Im Vereinsgebiet waren neben der BSWR, auch Mitarbeiterinnen der TUBS (J.-S. Pinto, K. Preißler, V. Schulz), P. Bachhausen, D. Specht, N. Dyczmons, B. Glingener und P. Böning an den konkreten Geländeuntersuchungen beteiligt.

Bis Ende 2018 waren im Ruhrgebiet und teilweise auch im Umfeld durch Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer an 18 Standorten in Essen (6), Bochum (5), Mülheim an der Ruhr (2), Hattingen (1), Selm (3) und Wuppertal (1) Proben von Feuersalamandern und anderen Tieren genommen worden. An immerhin sieben Standorten war der Erreger nachweisbar. In Essen fand er sich nach dem Stadtwald auch in Fulerum und in einer Gartenteich-Population des Bergmolches in Essen-Stadtwald, außerdem in vier Populationen in Bochum (ausführlich bei Schulz et al. 2018). Ende des Jahres kam dann noch ein Nachweis am Nachbarsweg in Mülheim an der Ruhr hinzu.

Zudem wurde zur Beobachtung der Populationsentwicklung des Feuersalamanders in den nächsten Jahren ein Larvenmonitoring geplant. Um eine Grundlage hierfür zu schaffen, wurden einige geeignete Bäche in Essen, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr und Bottrop ausgewählt und im April und Mai systematisch nach Larven abgesucht.

Hierbei wurde auf ein Abkessern der Bäche, wie es an anderen Standorten als Monitoring praktiziert wird,

verzichtet. Stattdessen wurde als weniger invasives Vorgehen eine reine Zählung nach Sicht auf gut zugänglichen Abschnitten von 150–200 m, die von unten nach oben abgelaufen wurden, als Methode gewählt. Der geringe Niederschlag im Frühjahr 2018 führte dazu, dass viele der aufgesuchten Gewässer, vor allem im nördlichen Vereinsgebiet, wenig Wasser führten oder komplett trockengefallen waren. In niederschlagsreicheren Jahren muss sich zeigen, ob die gewählten Gewässer bzw. Gewässerabschnitte weiterhin für ein Monitoring geeignet sein werden oder evtl. zu viel Wasser führen. Erfasst wurde die absolute Anzahl an Larven und die Länge des untersuchten Bachabschnitts um daraus eine Larvendichte pro 100 m zum Vergleich der Bäche zu berechnen.

Die Ergebnisse der Zählungen sind in Tabelle 20 dargestellt. Die mit Abstand larvenreichsten Bäche waren der Siepen im Kruppwald und der Buchenbach in der Naturwaldzelle im NSG Hiesfelder Wald, gefolgt vom Kahlensiepen im Schuirbachtal und dem Schmitterbach am Auberg (Abbildung 145). Im Rumbachtal und dem Köllnischen Wald fand sich nur ein Bruchteil dieser Dichten. Im Rumbachtal waren auch bei der nächtlichen Suche nach adulten Tieren zur Beprobung der Haut auffallend wenig Tiere zu finden. Im Köllnischen Wald dagegen waren die Auswirkungen der Dürre mit vielen komplett trocken gefallenen Seitenbächen am auffälligsten.

Im Laufe der vierwöchigen Phase der Zählungen entwickeln sich die Larven zwangsläufig weiter, was auch deutlich zu beobachten war (Abbildung 146). Dabei sind im Mai weniger Tiere zu erwarten, weil sich von den ursprünglich abgesetzten Larven nur wenige vollständig bis zur Metamorphose entwickeln können. Um langfristig vergleichbare Zahlen zu erhalten, wäre



Abbildung 146: Larve des Feuersalamanders Anfang Mai im Buchenbach in Oberhausen. Die Larven sind leicht an den hellen Flecken am Ansatz der Oberschenkel erkennbar.

es sinnvoll, an jedem Gewässer zwei Kartierdurchgänge durchzuführen, einen Anfang-Mitte April und einen weiteren Anfang-Mitte Mai. Die Größe der Larven sollte dabei in groben Klassen eingeordnet werden. Eine Beschränkung auf die von ihrer Struktur und der Umgebung her besonders für Feuersalamander geeigneten Gewässer erscheint sinnvoll. Dies wären der Siepen im Kruppwald (E), der Schmitterbach (MH), der Spechtsbach (BOT) und der Buchenbach (OB). Damit wäre auch das Vereinsgebiet gut abgedeckt.

Die Öffentlichkeitsarbeit zur Salamanderpest wurde noch einmal verstärkt. Erneut wurde das Thema auf dem Flora-Fauna-Tag in Essen durch die Mitarbeiterin der TUBS Vanessa Schulz einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Die BSWR hat die Problematik zudem in den Naturschutzbeiräten der Städte Bottrop, Oberhausen, Duisburg und Mülheim an der Ruhr direkt oder indirekt vorgestellt. Zudem hat die BSWR ein Rollup zum Thema entworfen und fertigen lassen, das bei Veranstaltungen präsentiert wird. Darüber hinaus wurde ein Flyer gestaltet und gedruckt, der an verschiedenen Orten ausgelegt wurde und bei allen öffentlichen Veranstaltungen an Interessierte verteilt wird. Eine erste Auflage war zu knapp bemessen, so dass ein Nachdruck nötig wurde. Ein wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit war die Publikation in der vom LANUV herausgegebenen Zeitschrift „Natur in NRW“ (Schulz et al. 2018), die in vielen Fachbehörden, von vielen Naturschützern und anderen Interessierten überwiegend in NRW, aber auch darüber hinaus, gelesen wird. Weitere populärwissenschaftliche Veröffentlichungen sind zurzeit in Vorbereitung.

## 11.6 Roggentrespe

Die Suche nach Vorkommen der Roggentrespe (*Bromus secalinus*, RL NRW 2, SB 2) im Gebiet zwi-

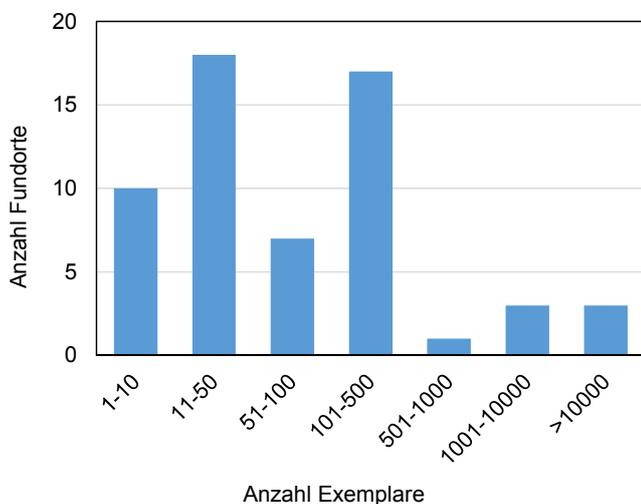


Abbildung 147: Verteilung der Größenklassen (Anzahl der Exemplare) von Beständen der Roggentrespe



Abbildung 148: Bestand der Roggentrespe in einem Acker in Essen-Haarzopf

schen Mülheim-Menden und Essen-Haarzopf wurde fortgeführt (Abbildung 148). Dabei wurde auf einem mit Gerste bewirtschaftetem Acker ein neuer Standort in Essen-Haarzopf mit ca. 500 Exemplaren von der Roggentrespe gefunden. Damit sind mittlerweile 59 Standorte der Art bekannt, die sich in Größenklassen zwischen einzelnen und tausenden Exemplaren bewegen. An den meisten Fundorten kommen Bestände im mittleren Größenklassenbereich (11–50 und 101–500) vor. Bestände von über 1.000 oder gar über 10.000 Exemplaren sind eher die Ausnahme. (Abbildung 147)

Daher dürfte die Roggentrespe auch kaum zu Beeinträchtigungen der landwirtschaftlichen Erträge führen. Angesichts der stark ausgeräumten und artenarmen Agrarlandschaft in diesem Bereich von Essen und Mülheim sollte das Auftreten einer seltenen Ackerbegleitpflanze an einigen Stellen somit auch aus landwirtschaftlicher Sicht toleriert werden können. Weitere Ackerbegleitkräuter sind kaum vorhanden, weil es sich bei allen Flächen um intensiv bewirtschaftete und mit Herbiziden behandelte Äcker handelt. Als Gras ist die Roggentrespe offensichtlich gegenüber Herbiziden toleranter, da diese vorwiegend gegen zweikeimblättrige Pflanzen wirken.

Hinsichtlich einer bevorzugten Feldfrucht kann anhand der vorliegenden Daten keine Aussage getroffen werden. Es handelt sich um Wintergetreide, überwiegend Weizen oder Triticale, aber auch Hafer, Gerste oder Roggen. Fünf Bestände der Roggentrespe befinden sich bemerkenswerterweise auch in Rapsäckern. Da Triticale, gefolgt von Weizen, im Gebiet aber auch die größten Flächenanteile einnimmt, kann das Auftreten von *Bromus secalinus* hier nicht mit einer bestimmten Feldfrucht in Zusammenhang gebracht werden. Entscheidend ist wahrscheinlich vielmehr die vorhandene Samenbank in einem Acker.